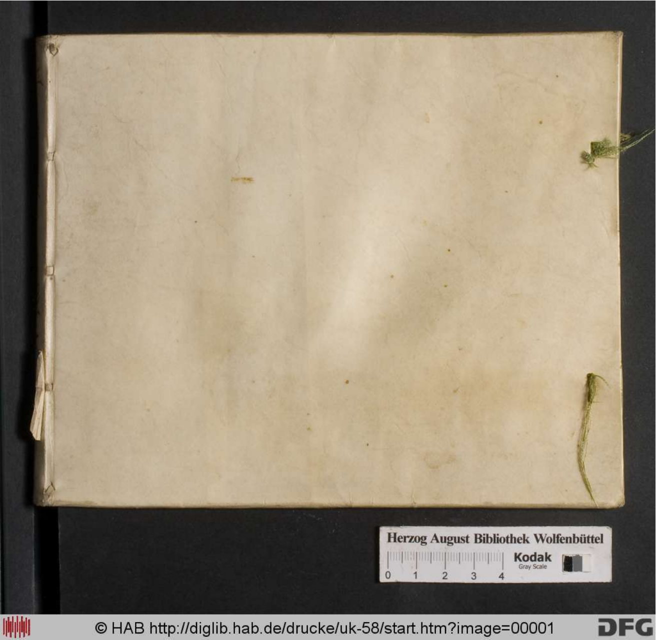
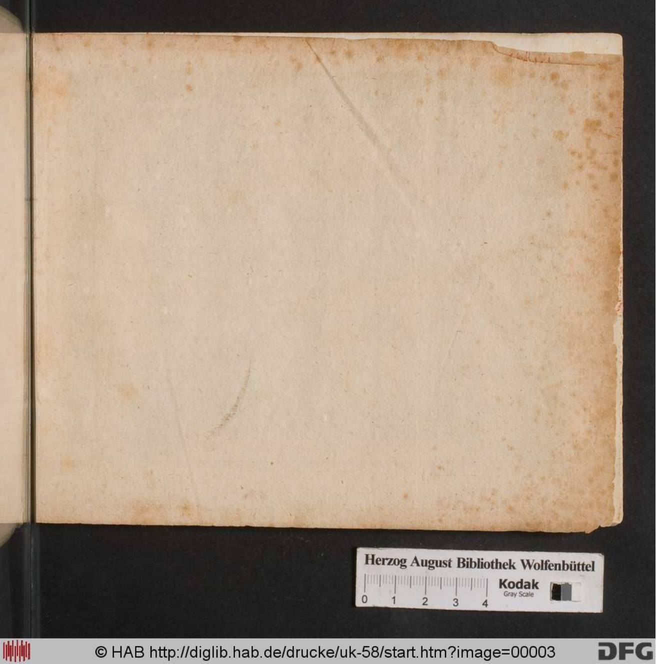
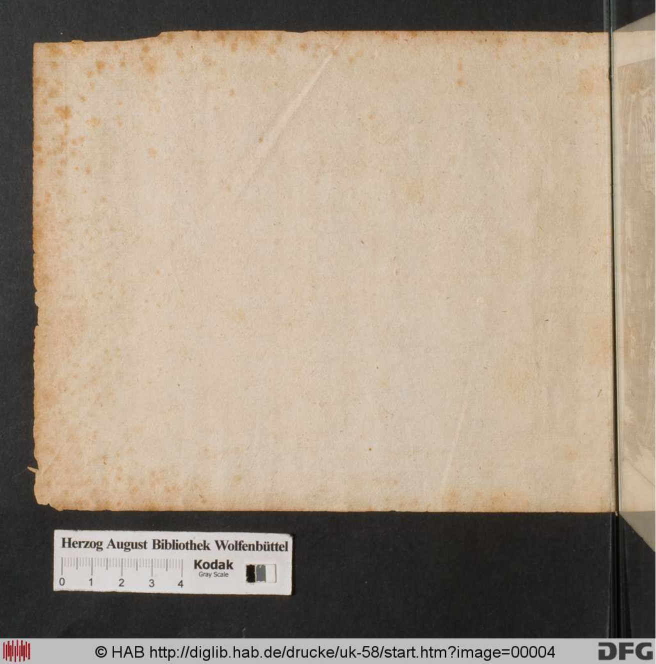

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
Kodak
Gray Scale
0 1 2 3 4






Das Neue
Model-Büch
züfinden in Nürnberg, bey
Paulüs Fürsten Künsthändl:





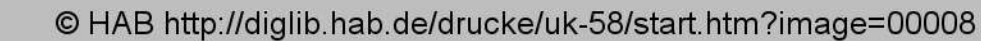
Von unterschiedlicher Art

der Blumen/und anderer genehten Mödel/nach jtziger Manier / allen Liebhaberinnen dieser Kunst zum besten/vorgestellt/



Zufinden in Nürnberg / bey Paulus Fürsten / Kunsthändlern.





Vorrede.

DA GOtt der HErr den Menschen Anfangs geschaffen / hat Er ihm eine vernünftige Seele mitgetheilet / die nicht allein das rechte / von dem unrechten / das gute / von dem bösen / kunte unterscheiden: sondern auch geschickt war / allerlei Werke / Arbeit und Künste zuerfinden; vor dem Fall zwar / ohne Müh und Verdruß; nunmehr aber / nach dem leidigen Sündenfall / offtmalen / mit grosser Bemühung / in vielem Schweiß / und mancherlei Uberdrüssigkeit. Welches die Würkung ist des Fluchs / den GOtt dem Adam / um der Sünden willen / aufgelegt hat. Im Schweiß deines Angesichts solt du dein Brod essen / 1. B. M. 3/ 19.

Solche Werke aber / Arbeit und Künste sind nicht alle einander gleich. Etzliche sind so beschaffen / daß sie viel Nachsinnens / und zugleich auch viel Hand-Arbeit erfordern / und diese zwar / mit nicht geringer Leibsbewegung / darzu dann starke Manns-Personen gehören / so darzu die Kräffte haben.



Dergleichen die edle Baukunst ist / die einen klugen sinnreichen Meister bedarf / ein Werk anzugeben / und starke Personen / die solches ausrichten. Etzliche sind zwar sinnreich/aber nicht so arbeitsam/wie die Kunst der Mahlerei / die ein verständiger Kopf / ohne starke Leibs-Glieder/bestehen kan. Etzliche bedörffen zwar nicht viel Nachsinnens / aber starke Leibs-Kräffte / die ihrer können mächtig werden / wie theils/ so das Eisen bezwingen / daß es / zu dem/ oder diesem Gebrauch / kan nutz seyn. Etzliche werden mit grosser Gefahr / verrichtet / wie die/ so zwischen der Erden / in den Stein-Klüften / und Bergwerken / ihre Arbeit und Verrichtunge haben.

Etzliche hingegen sind widerum zärter und subtiler / darzu subtile Gliedmassen gehören / die solche verfertigen/ dergleichen das künstliche Nehen / Seidenstiken/Goldweben/und anders mehr ist. Zu welcher Arbeit sonderlich/das Ehrlöbliche Frauen-Zimmer am geschicktesten ist. Dann/ wie die Natur das Weibl. Geschlecht/mit geschmeidigern/artlichern/und also auch Adelichern Leibes-Gliedern versehen/als das Manns-Geschlecht/daher es Petrus/wegen seiner Zärtlichkeit/ den schwächsten Werkzeug nennet/ 1. Ep. 3/7. also kan es nicht der schweren und mühsamen Hand-Arbeit/die eine grosse Stärke erfordert/ fürstehen /sondern muß sich / um subtilere / und solche Geschäffte/ annehmen/die seiner Natur gemäs/und nicht/über deren Vermögen/ist.

Dann/ob man schon theils Weibs-Personen findet/ die sich/in solche Verrichtunge/ einlassen/ die sonst/wegen ihrer Mühsamkeit/ihrem Geschlechte/ungewöhnlich/wie es unter dem Fürst- und Adelichem Frauen-Zimer unterschiedliche





liche Heldinnen gibt/ so die Cavallieurs exercitia so wol verstehen/ und dieselbige practiciren können / als wohl mancher tapfferer Cavallieur nimmermehr; so doch solches nichts gemeines/ und bleibt dennoch/ dem Weiblichen Geschlechte/ ihre angeborne Subtiligkeit unvernichtet.

Daher sind schon von vielen tausenden Jahren her / die Israelitische Weiber berühmet/ welche/ nach dem Auszug ihres Volks / aus Egypten / die Hütten des Stifts/ die Moses/ auf den Befehl GOttes/ aufgerichtet/ mit ihrer Hand-Arbeit/ gezieret / so dann nicht war / daß sie das Eisen zubereiteten/ oder das Föhrenholtz zimmerten/ oder was dergleichen / zu dem Hütten Bau/ gehörte / sondern die verständige Weiber / sagt Moses / wirkten mit ihren Händen / und brachten ihre Werke von geler Seiden / scharlaken / rosinroth / und weisser Seiden/ und/ welche Weiber solche Arbeit kunten/ und willig darzu waren / die wirkten Ziegen-Haar. 2. B. M. 35/26.

Was ist es demnach Wunder / daß auch noch heut zu Tage/ das Kunst- und Tugendliebende Frauen-Zimmer/ sich/ mit dergleichen Verrichtungen / belustiget / und / was nur / in solchen Stücken / lobwürdiges seyn kan / sich dessen je mehr und mehr befleissiget / und/ an solcher Wissenschaft / zuzunehmen / Gelegenheit suchet:

Und/ zu diesem Absehen / nemlich den Lehrbegierigen und Kunsteiferigen Frauen und Jungfrauen / die ihre Lust / nicht am müssig gehen / sondern/ an schöner/ ihrem Stand und Geschlechte / wohlmässiger Arbeit/ haben/ einige Anleitung zu geben/ daß sie entweder solcher Wissenschaft verständig / oder/ nach

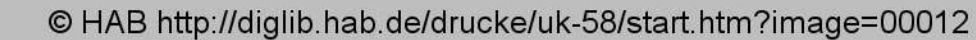




nach schon albereit darinnen habenden Verstand/noch vollkommener/und endlich / zu mehrern sinnreichen Erfindungen/ selbst angereitzet würden / ist nunmehr dieses so genante Neue Model-Buch/ verfertiget worden/ Behuf dessen/ im Sticken / künstlichen Nehen / und dergleichen/ mancherlei Verrichtungen/ dem löblich besagten Frauen-Zimmer/ gezeiget/ und fürgestellet werden / derer sie sich/ nach ihrer Tugendhafften Bescheidenheit/ und unserm Dienstbegierigen Verlangen/ nicht ohne Nutzen /zu bedienen haben.

Alldieweil aber die Unvolkommenheit allen Dingen / in der Welt beständig anhänget/ und also auch dieses Fürnehmen darvon nicht befreyet / so werden dannenhero die jenige/ welche solche Unvolkommenheit / dieses Orts befinden / Ehrngebührlich ersucht und gebeten / unsere gute Meinung / und Intention derentwegen nicht zu verlästern/ sondern dem Werklein lieber / durch ihre Verbesserung/ ins künfftig/ zur mehrern Volkommenheit/ zu helffen/und uns also / in diesem / und dergleichen Paß / ihnen ferner aufwärtig zu seyn/ mit ihrer Leutseeligkeit / noch weiter verbündlich zu machen.







Gespräch/

Zwischen zweyen Jungfrauen/

Die Nehekunst betreffend.



S war das Winter-Leid nun allbereit vergangen/
Die Welt stund abermal/ in ihrem vollen Prangen/
Die Bäume hatten sich mit Blättern ausgeziert/
Darauf das Federvolk die Braut/ zu Bette/ führt.
Der Erden grünes Kleid war wiederum verneuet/
Das Flora hin und her/ mit Blumen/ überstreuet/
Von derer guten Ruch/ die aufgeschloßne Luft/
Durchsüsset gleichsam ward/ mit überholdem Duft:
Da gieng ich/ einesmals/ ins Feld hinaus spaziren/
Und wolte mich daselbst/ im Grünen/ erlustiren;
Ich gienge nur allein/ und niemand war/ mit mir/
Als/ was mein Denken war/ dem folgt ich dort und hier.

Ich dachte viel und oft / wann ich sah / aus der Erden /
Die bunte Blumenschar so reich gebohren werden /
Wie doch der grosse GOtt sej voller Herzlichkeit /
In dem Er auch das Feld / mit solchem Schmuk / bekleidt /
Die Bäume / die vorhin / im Winter / wie verdorben /
Und aller Nutzbarkeit fast schienen abgestorben /
Nun aber wiederum / vol Blüt / und Blätter reich /
Mir kamen ins Gesicht / erwiesen mir zugleich
Mein eignes Contrafeyt / daß ich auch meine Glieder
Würd einsten / mit der Zeit / im Tode / legen nider /
Und gleichsam nichts mehr seyn: Doch wiederum einmal
Zum Leben auferstehn / und / in dem Himmelssal /
Durch GOttes Kraft und Macht / vol Engel-Klarheit glänzen /
Vielmehr / als Bäum / und Feld / iezt / in dem neuen Lenzen.
In dem ich aber mich / mit solchem Denken trug /
Und schier / vom Weg / ermüdt / des Gehens hette gnug /
Gelangt ich ungefehr / in meinem Widerkehren /
Zu einem Garten-Thor / da niemand zwar zu hören /
Doch alles offen war ; Ich stunde lang / und schaut /
O GOtt! wie treflich schön war alles aufgebaut?

Das





Das Haus gleicht einem Schloß / und war von feinen Steinen
So lieblich zugericht / daß einer solte meinen /
Es were dieser Ort den Göttern zubereit /
Wann sie / im Erdenthal / verkürzten ihre Zeit.
Ich kunte meine Lust nicht völlig überwinden /
Ich muste / weil das Thor sich offen liesse finden /
Zur Schwelle folgends hin / und gar hineinwärts gehn /
Um / in dem Garten-Plan / mich ferner umzusehn.
Ich gienge hin und her / und sahe vol Vergnügen /
Wie doch der Menschen Wiz / und GOttes Allvermügen
So treflich sich vereint; Ich dachte fast / bei mir /
Ob nicht das Paradeiß sich thäte neu herfür.
In dem ich Wundervol mich etwas fortgeschlichen /
Und einen kleinen Weg des Gartens durchgestrichen /
Erblikt ich / an der Thür / ein junges Weibsbild stehn /
Und flugs der Lauben zu / mit schnellen Tritten / gehn.
O Schrecken! der geschwind das Herz mir hielt umfangen /
Ich wunschte hundertmal / mit sehnlichem Verlangen /
Daß ich zurücke wär / und machte mich hindan /
Doch fand ich nirgend nicht / zum Durchgehn / freye Bahn.

Daher versteckt ich mich / und hielte mich / mit Sorgen /
Bey einem Rosenstrauch / der dik versezt / verborgen /
Da / meinem Dünken nach / mich niemand kunte sehn /
Ich aber sahe leicht / was hin und her geschehn.
Das junge Weibesbild / das ich sah erstlich kommen /
Und eine Jungfer war / als ich hernach vernommen /
War also schön gestalt / daß / wann ich / als ein Christ /
Nicht nur / von einem GOtt / und keiner Göttin / wüst /
Ich selber mich beredt / daß / aus der Götter Orden /
Ihr Ankunft müste seyn ; daher sie fähig worden
Des hohen Götter-Rechts ; und daß / vom Himmel her /
der schönen Venus gleich / sie eine Göttin wer.
Und / wie ihr Angesicht / den guldnen Sonnenstralen /
Vermindern gleichsam kunt ihr stolzgewehntes Pralen /
So muß ich doch gestehn / daß ihrer Tugend Bliz
Weit vollenkomner war / als ihrer Augen Gliz.
Sie säumte sich nicht lang / wie / die / auf andre / warten /
Und nur / zum Müssiggang / spatziren in den Garten /
So bald sie sich entkleidt / zog sie ihr Nehbuld für /
Zusamt der Neherei / die sie gebracht / mit ihr.

In







In dem sie aber sich / zur Arbeit / wolte schicken /
Und ihre Nadel nahm / in willens / nun zu stricken /
Trat unversehens her ein andre junge Dam /
Geputzt / als ob sie iezt kām / aus dem Dockenkram.
Sie gieng / als wie ein Hirsch / frech / stolz / den Hals erhöhet /
Der Mund war klapperhaft / wie eine Mühle gehet /
So zeigten ihre Wort des Herzens rohen Sinn /
Der stunde nirgends wo / als nur / zur Kurzweil / hin.
O! welch ein Unterschied war zwischen diesen beeden /
An Klugheit und Verstand / an Sitten / und im Reden?
Es war ihr erstes Wort / das ich vernehmen kunt /
In dem sie Lachensvol eröfnet ihren Mund.
O Schwester! bistu klug / was machstu hier im Garten?
Weistu der Garten-Lust nicht besser abzuwarten?
Als / daß du dich alhier quälst / mit der Neherej /
Ej! schäme dich / daß du treibst solche Phantasej.
Ich nehme mich nicht gern zu Haus um solche Sachen
Und solche Possen an / die nichts / als Langweil / machen.
Geschweige / wann ich mich / im Grünen / wil ergehn /
Da bleibt das Nehbuld wohl / in seiner Ecke / stehn.

Das Nehen ist ein Thun / das uns nicht wil gebühren /
Wann wir den Jungferstand rechtmässig wollen führen /
Den Mägden steht es zu / die sonsten ihre Zeit
Nicht besser bringen hin zu grosser Nuzbarkeit.
Komm / Schwester! mach dich auf / wir wollen uns ergetzen /
Und iezt die Neherej / in jenen Winkel / setzen /
Erhebe dich / mit mir / zu meiner Basen hin /
Bej der / in höchster Früh / ich heut gewesen bin /
Und habe sie ersucht / ob ich / in ihrem Garten /
Mit guten Freunden / mich dürft üben / in der Karten /
Die mir es willig gern erlaubt hat / und vergönnt /
Und alsobald darauf den Schlüssel zugesendt /
Derhalben ich geschwind / zu meinem Vettern / gangen /
Der sich versprochen hat / auch / zu uns / zu gelangen /
Und andre Bürschigen zu bringen mehr / mit sich;
Doch / wegen mehrer Lust / begehrt er / daß ich dich
Auch gleichfalls bitten solt / und zur Gesellschaft bringen /
Ich merke / daß er wil Gelegenheit erringen /
Und deine Kundschaft sucht / vielleicht wird / mit der Zeit /
Ein Ehgelübd erdacht / und ihr zwej Heyrathsleut.



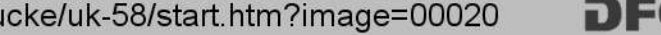


Ej drüm so säum dich nicht/ thu weg iezund das Nehen/
Es ist noch mancher Tag/ daran/ was nicht geschehen/
Hernach geschehen kan; komm/ stell dich/ bej uns/ ein/
Ich hoff/ und bin gewiß/ wir wollen lustig seyn.
Allein so guter Wort sich dieser Mund ließ hören/
So kunt er jene doch das minste nicht bethören/
Die ihr hinwiederum/ mit aller Freundlichkeit/
Die Gegen-Antwort gab/ und mit Bescheidenheit.
Ich/ sprach sie/ sage Dank/ für die vermeinte Ehre/
Die ich doch selber weiß/ daß sie mir nicht gehöre.
Ich hab es nicht gewohnt/ daß/ ohne Vorbewust
Der Eltern/ ich sol gehn/ zu suchen meine Lust.
Drüm wil ichs auch nicht thun; zumal/ in solchen Sachen/
Die eine Jungfrau leicht verdächtig können machen.
Was Ehr hat man darvon/ wann man beysammen sizt/
Von geiler Liebes-Brunst entzündet und erhizt.
Die Jungfern/ welche sich so hochbegierig drengen/
Wo Junggesellen sind/ und/ in Gesellschaft/ mengen/
Da junge Bursch beysamm/ die habens nicht viel Ehr;
In ihrem Hause seyn/ das zieret sie vielmehr.

Wie bald ist man verführt? Wie leichtlich kans geschehen/
Daß man/ mit einem Wort/ sich ungefehr versehen/
Das langen Nachklang bringt? Darzu/ wie wird iezund
So manches aufgesetzt/ durch glatte Wort/ im Mund/
Und falsche Herzenstük? Es sind die Junggesellen
Jezt meinstens abgericht/ wie sie uns mögen fällen.
Viel können anders nichts/ als daß sie da und dort
Den Jungfern lauffen nach/ und reden Liebes-Wort/
Biß sie uns/ dergestalt/ um unsre Freiheit/ bringen/
Und/ unter ihrem Joch/ nach ihrem Willen/ zwingen/
Da ändert sich oft bald die Lieb/ in Haß und Neid/
Besonders/ wann das Geld sich nimmer streckt so weit/
Als etwa/ da vorhin des alten Vatters Kasten/
Sich/ wanns von nöthen war/ ließ ungescheut betasten;
Und/ auf ein reiches Weib/ oft mancher Geld bekam/
In dem ers/ lange Jahr/ auf Interesse/ nahm.
In Hofnung/ mit der Zeit/ wann ihm das Glük gelungen/
Daß er ein reiches Weib erloffen und ersprungen/
Daß diese wiederum entnehmen sol die Last/
Die er iezt selbest hat muthwillig aufgefasst/

Daher



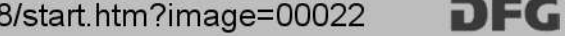



Daher ists allezeit viel besser sich enthalten /
Von solcher Kurzweils Lust / und dessen emsig walten /
Was ihm befohlen ist; als / wann man überal /
Mannthöricht spielt herüm / mit grosser Herzensqual /
Und iedem Milchlingsmaul sich stellet auf Begehren /
Und alle / die man kennt / Gesellschaft wil gewähren.
Es bleibt das Sprichwort waar / man sucht die guten Pferd /
Aus ihren Ställen für / die ihres Gelds sind werth.
Ich pfleg / an meinem Ort / nichts eifriger zu lieben /
Als wann ich mich iezt kan / in solchen Künsten / üben /
Die ziemen meinem Stand; und / wann ich kan allein /
Bej meiner Neherej / in meinem Zimmer / seyn.
Die Jungfern sollen sich / den Muschel-Schnecken / gleichen /
Und / gleich wie diese nicht / von ihren Häusern / weichen.
So auch am liebsten seyn / in ihres Vatters Haus /
Und nicht / an fremdem Ort / bald lauffen ein / bald aus.
Das Nehen ist kein Thun / das mir nicht wohl geziemet /
Dieweil Fürstinnen auch / durch diese Kunst / berühmet /
Und hoch belobet sind / drüm schäm ich michs auch nicht /
Wer kluggesinnet ist / vielmehr mirs löblich spricht.

Was hat doch/ jener Zeit/ die Kunstgeübte Weiber/
An denen längst vorhin die abgeselte Leiber
In Aschen/ und in Staub/ ja fast in nichts verkehrt/
So hoch hinan gebracht/ daß sie auch noch beehrt
Bej uns/ der Nachwelt/ sind? ihr Kunstgeschiktes Wissen/
Und/ daß sie iederzeit/ der Arbeit/ sich beflissen/
Und nicht/ dem Müssiggang/ gewidmet ihre Zeit/
Das macht/ daß noch iezund blüht/ in der Sterblichkeit/
Ihr Lob/ das nimmer stirbt/ nachdem sie selbst gestorben/
Das sie/ zu ihrer Zeit/ durch Kunst und Fleiß/ erworben.
So preiset GOttes Geist die Töchter Israel/
Die an der Hütten Stift/ die Andachts volle Seel
Ermuntert/ daß sie sich/ durch Sticken und durch Nehen/
Zu GOttes Ehr und Ruhm/ Preiswirdig lassen sehen.
Tabæen Neherei hat sie so werth gemacht/
Daß sie ward/ aus dem Tod/ ins Leben wieder bracht.
Woher sind so berühmt die beede Römer Frauen/
Sabin und Claudia? sie liessen Arbeit schauen/
Von ihrer Künstler Hand/ und Lehrbewährten Fleis/
Daß ihnen männiglich gab Ehre/ Lob und Preis.

Die





Die alte Spanier erzeigten solche Liebe
Der schönen Nehe-Kunst / daß sie / aus sonderm Triebe /
Bestimten Gab und Dank / der Frauenzimmers Schar /
Den nachmals die erlangt / die am geschikten war /
Und ihrer Neherej die beste Prob erwiesen.
So ward auch diese Kunst belobt und hochgepriesen /
In Macedonien / da niemand fast kein Kleid /
An seinem Halse / trug / es-war dann zubereit /
Von solcher Meisterin / die künstlich kunte nehen.
Des Weltbezwingers Kleid / darinn er liesse sehen
Sein hohe Königs Zierd / ist / durch der Mutter Hand /
Die solches selbst gestikt / preiswirdiger bekant.
Der Weltberühmte Fürst / der andre Römer Keiser /
Der ewig / üm das Häubt / trägt billich Oehlbaums-Reiser /
Hielt auch die Juliam / sein eigen Kind dahin /
Daß sie der Neherej ward eine Künstlerin.
Der grosse Keiser Karl war auch dahin beflissen /
Daß alles Frauenvolk am Hof erlernen müssen
Die Kunst der Neherej: Und wie? sind gleichfalls nicht /
In dieser ädlen Kunst / gewesen unterricht /

Die



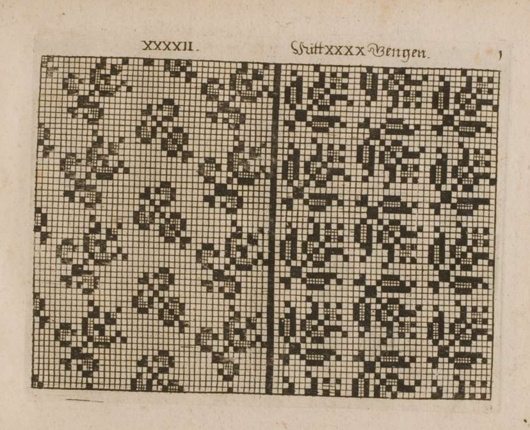
Die Töchter Ferdinand? darvon die ein erkohren
Philippi Ehgemahl / den Carolum gebohren?
Der unser Teutsches Reich / mit Lob und Ruhm / regiert /
Und diesen Nahmen hat der Fünfte so geführt
Im Christen-Keiserthum. Drüm sinds nicht Bauren-Sachen/
Dardurch ich meines Stands mich solt unwirdig machen/
Daß ich iezt meinen Lust / in dieser Meienzeit /
An solcher Arbeit / hab / und meine Kurzweils Freud.
Es mag zwar / wer da wil / sich anderwerts ergezen /
Ich werde meinen Sinn / auf solches Thun / zu sezen
Nicht ändern / biß mich GOtt / durch seine Vatter-Hand /
Zu andrer Arbeit / weißt / in einem andern Stand.
Indessen: Als sie iezt / noch weiter wolte sagen /
Die ander aber nicht der Reden mehr vertragen /
Noch ferner bleiben wolt / und demnach Abschied nahm /
In dem begab es sich / daß ich auch Lust bekam /
Und / durch die Garten-Thür / den Weg passiren kunte /
Derhalben ich geschwind nun fortzugehn begunte /
Und wunscht / in meinem Sinn / es möchten ihrer viel /
Sich richten / dieser nach / zu gleichem Tugendziel.

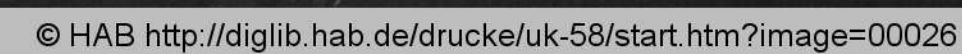




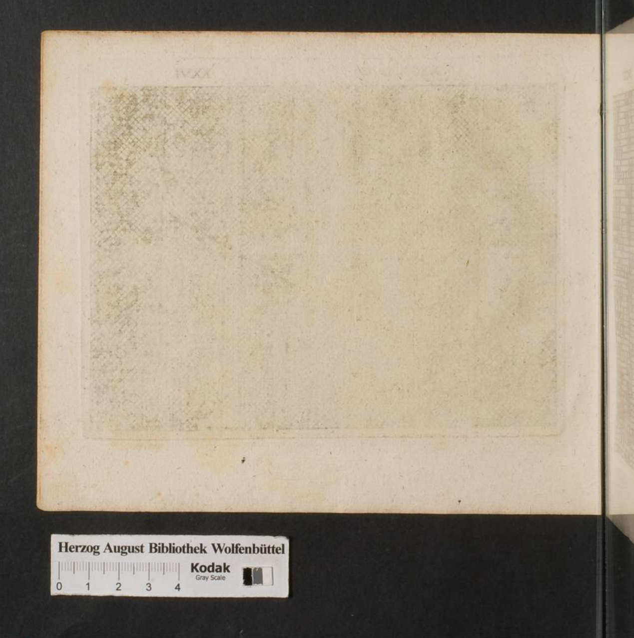


XXXXII. Stitt XXXX Gengen.)



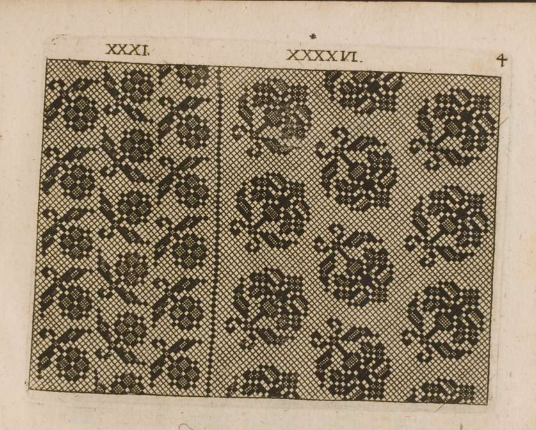


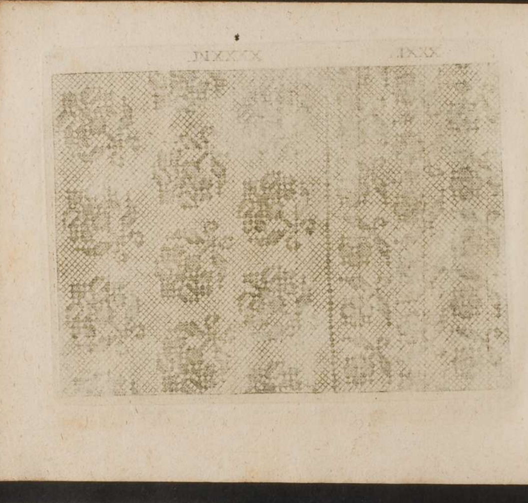




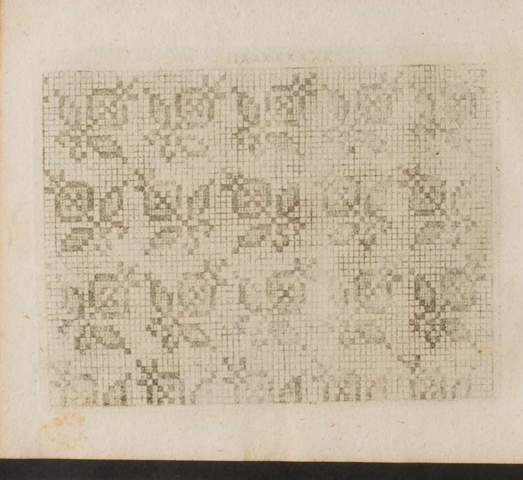
XXXXVI. XXXVII.

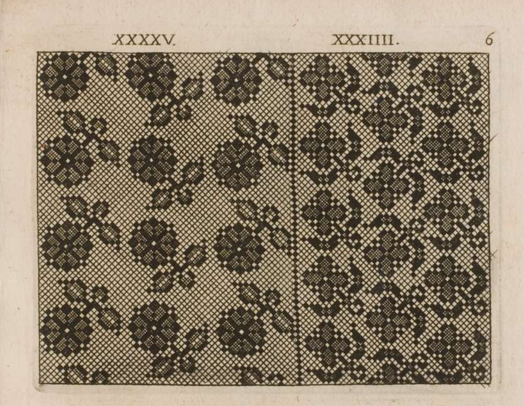

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
Kodak
Gray Scale
0 1 2 3 4


XXXI.
XXXXVI.




Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
Kodak
Gray Scale
0 1 2 3 4

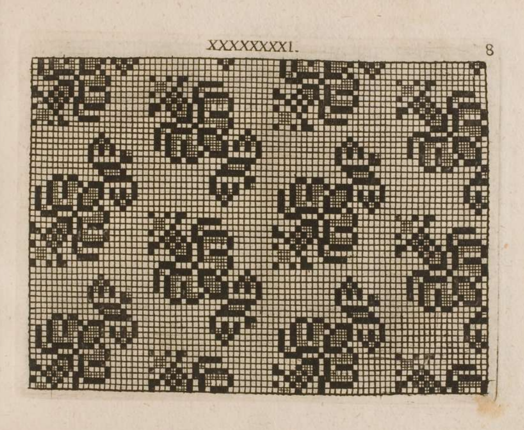



XXXXV.
XXXIIII.



XXXXXX.

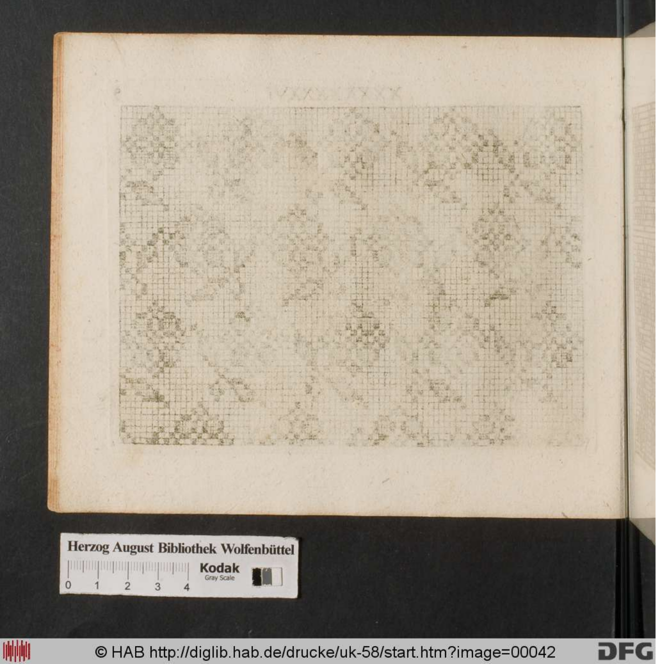





Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel







XXXXXXXXXV.



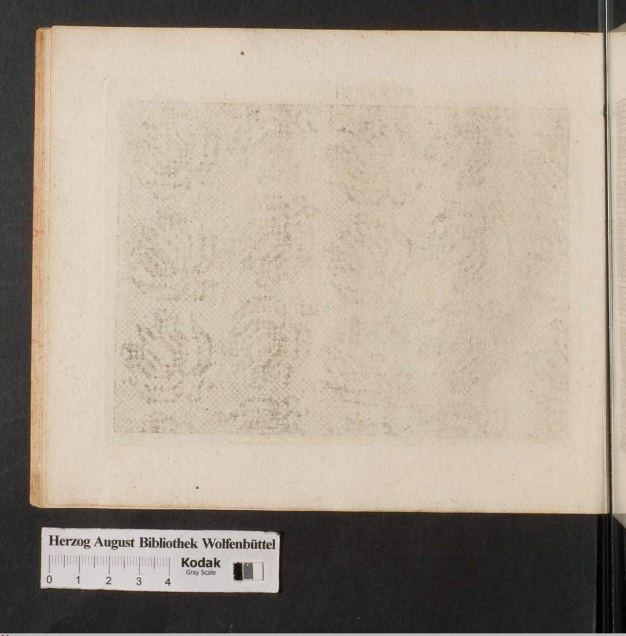






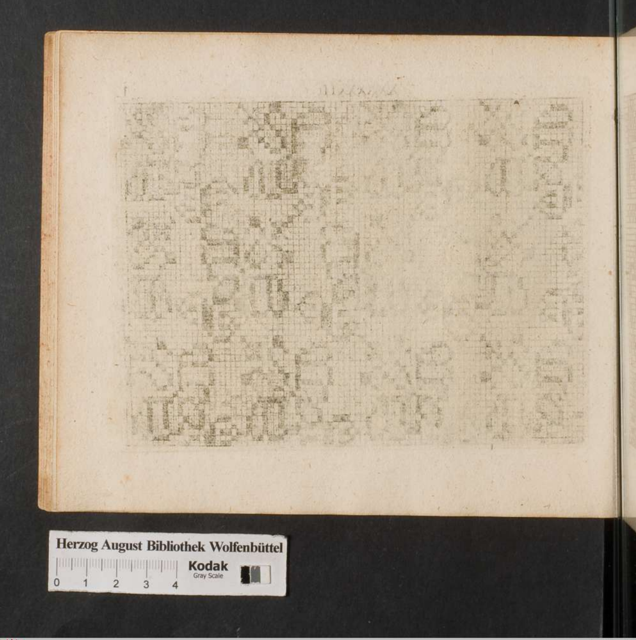
XXXXXVI.



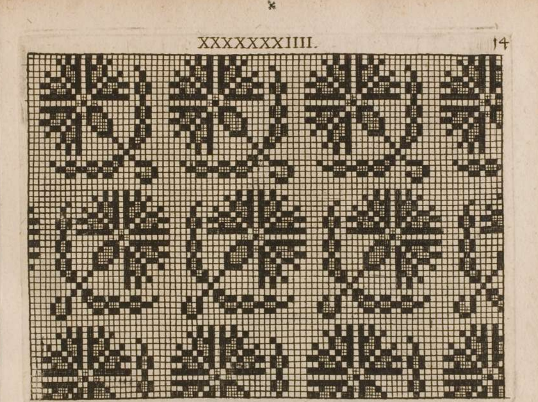


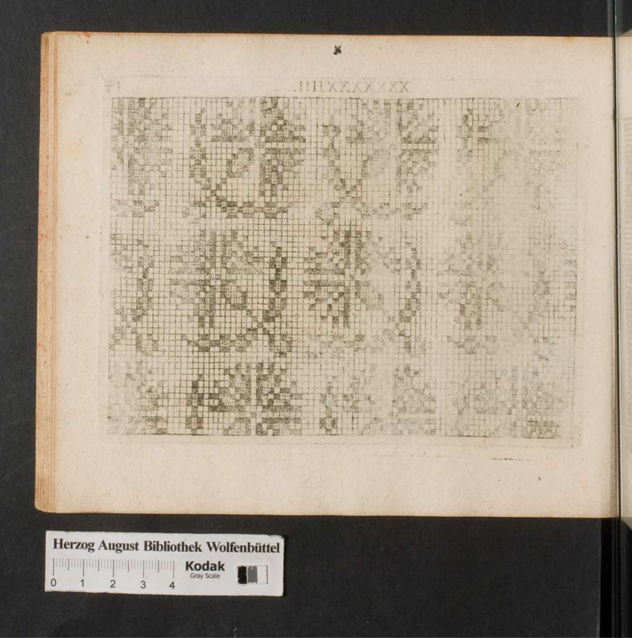


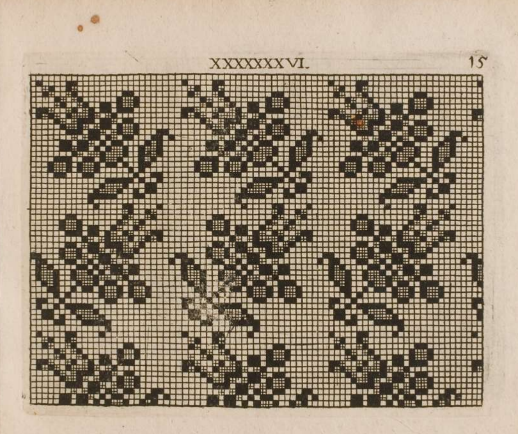



Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
Kodak
Gray Scale

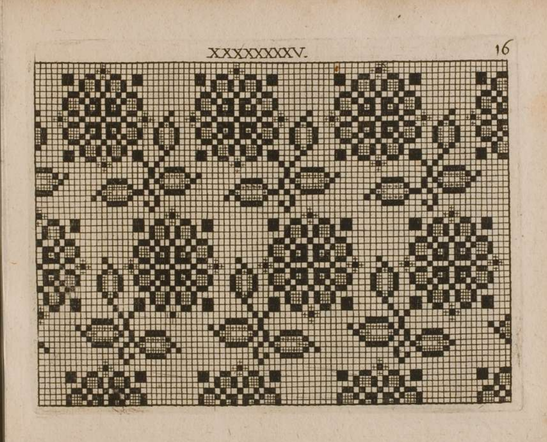
XXXXXXXIIII.



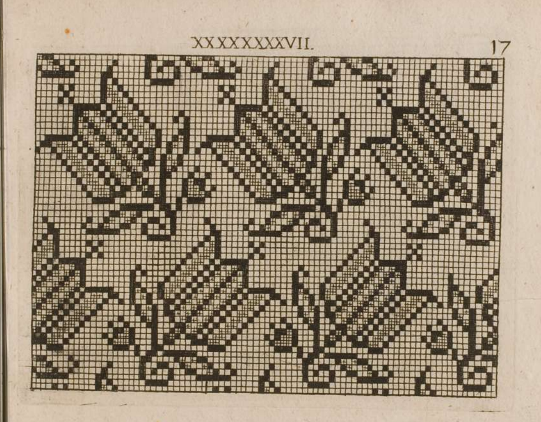






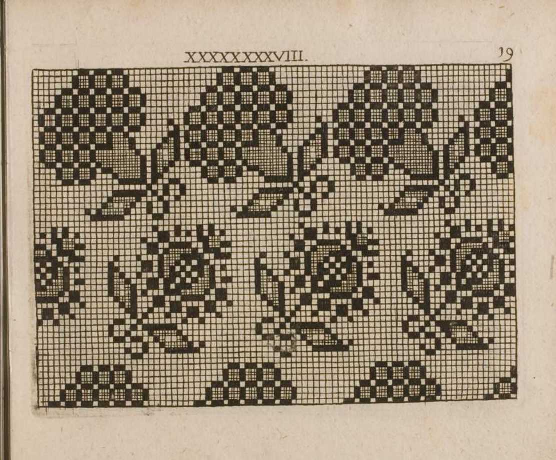








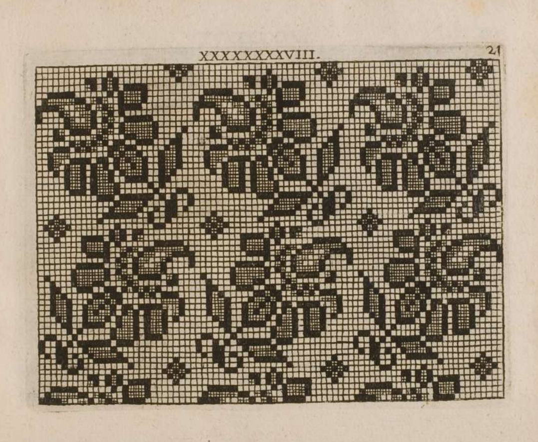





Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
Kodak
Gray Scale





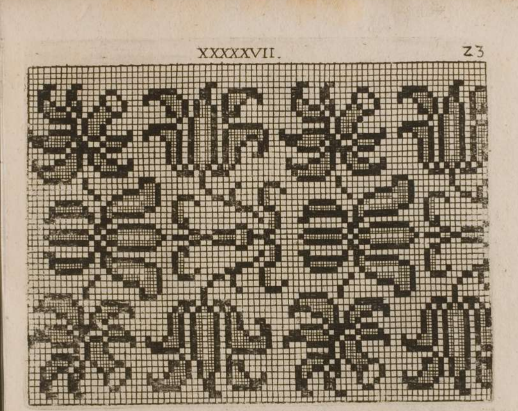


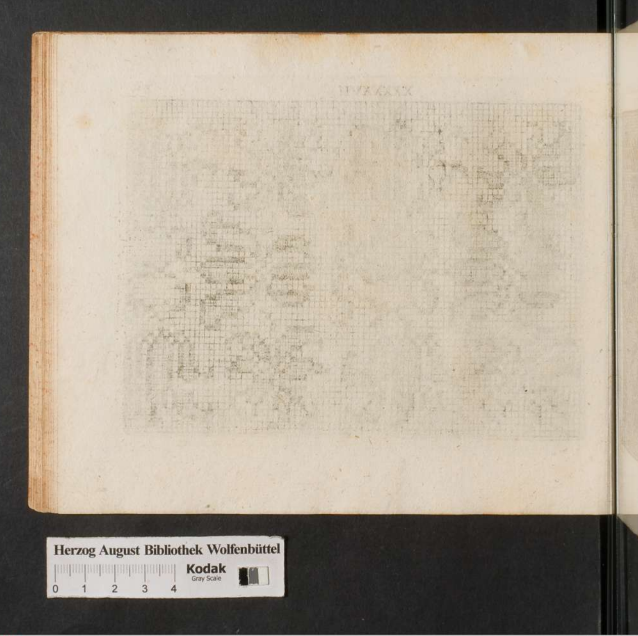


XXXXXXXXVI.

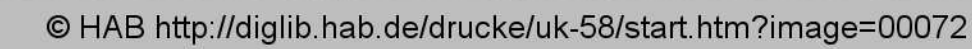


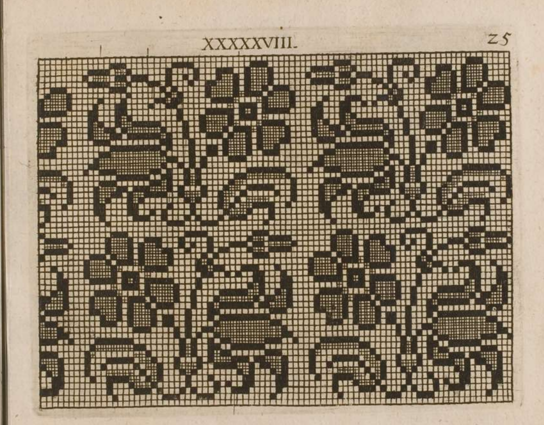






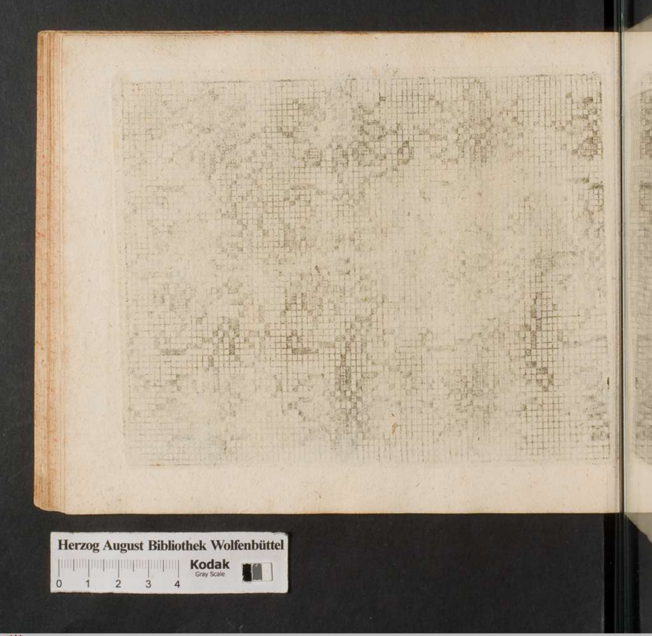
XXXXXV.

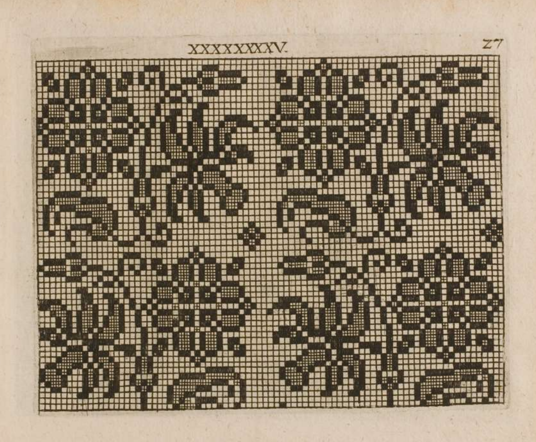


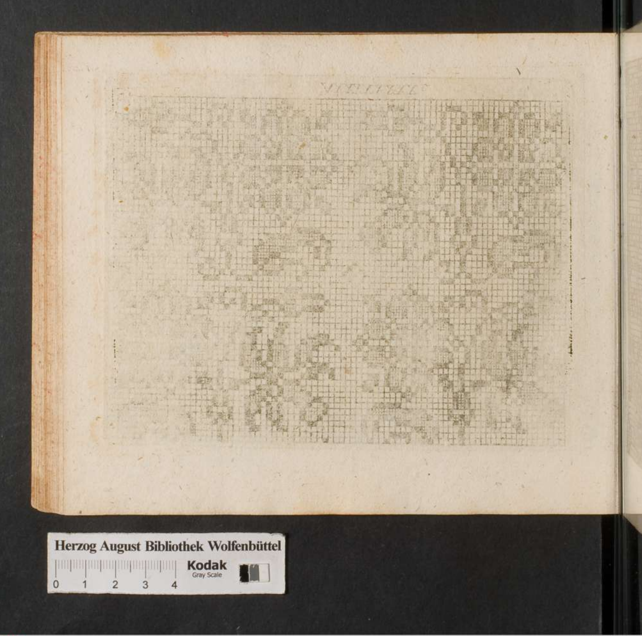


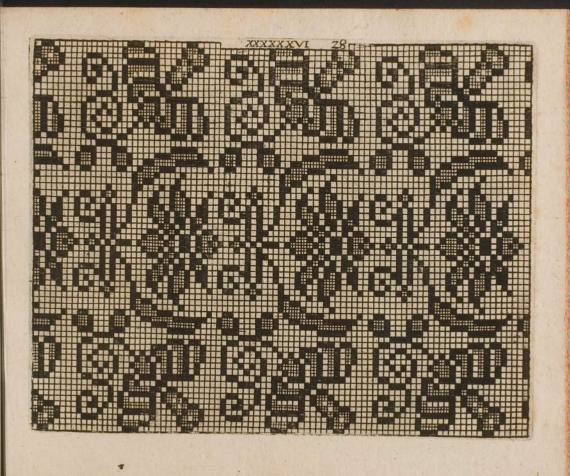


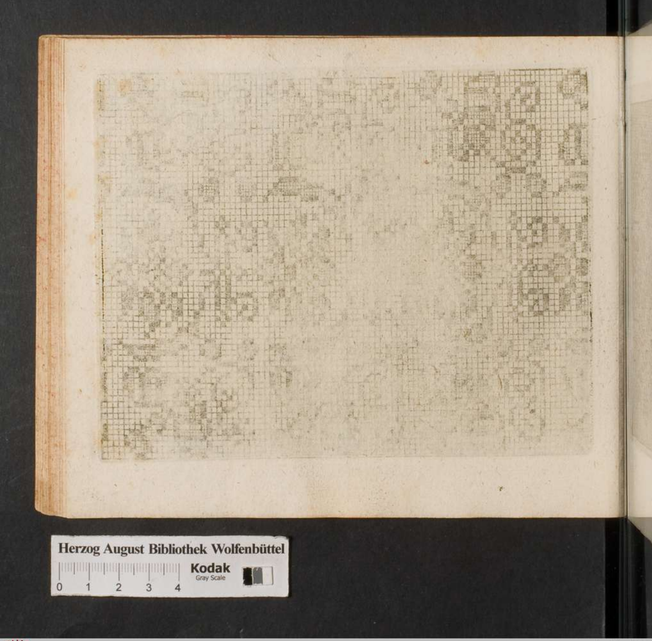








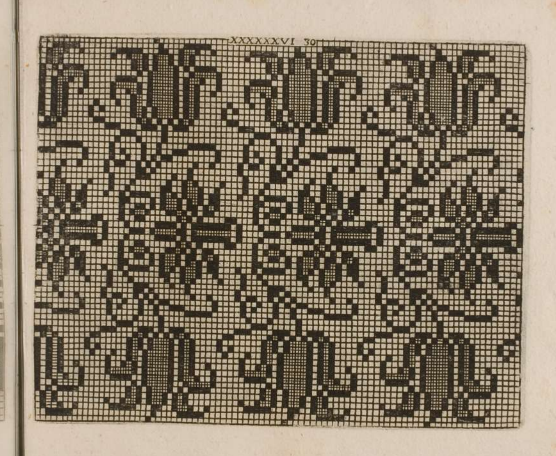




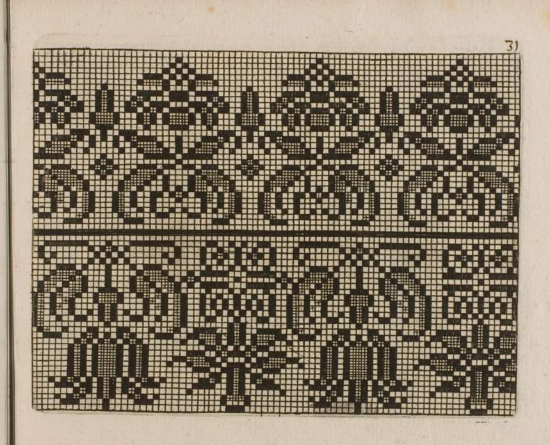
XXXXXV.


Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
Kodak
Gray Scale
0 1 2 3 4

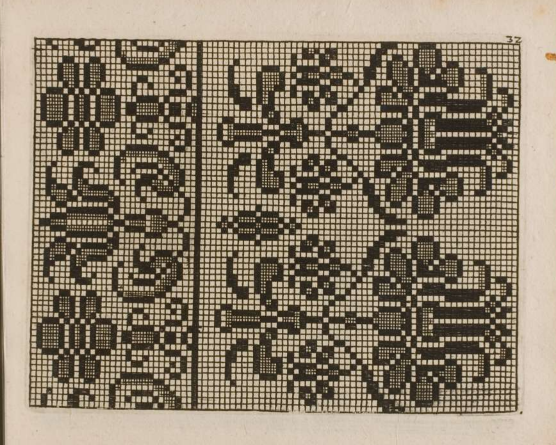


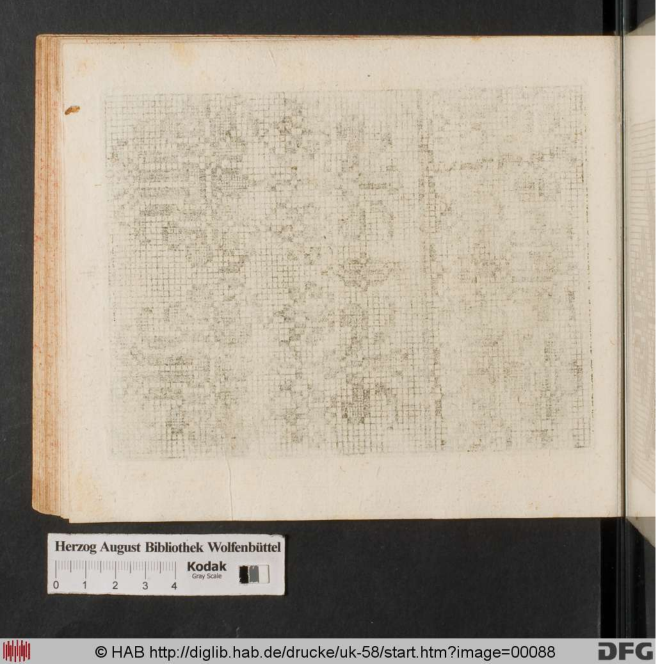

XXXXXXVI 30

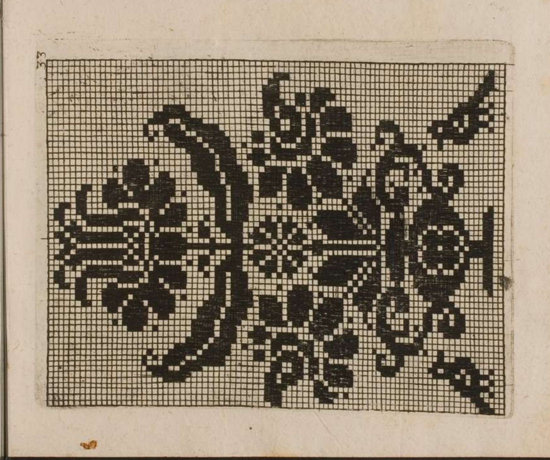


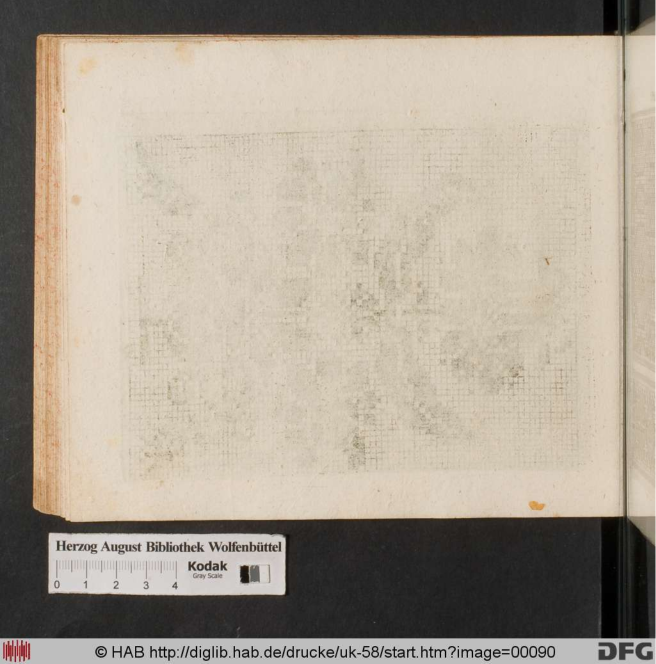




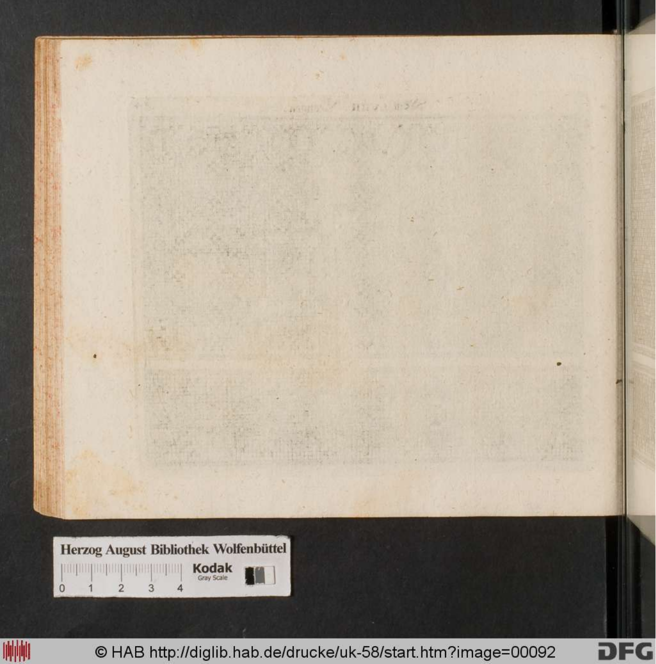






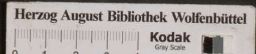


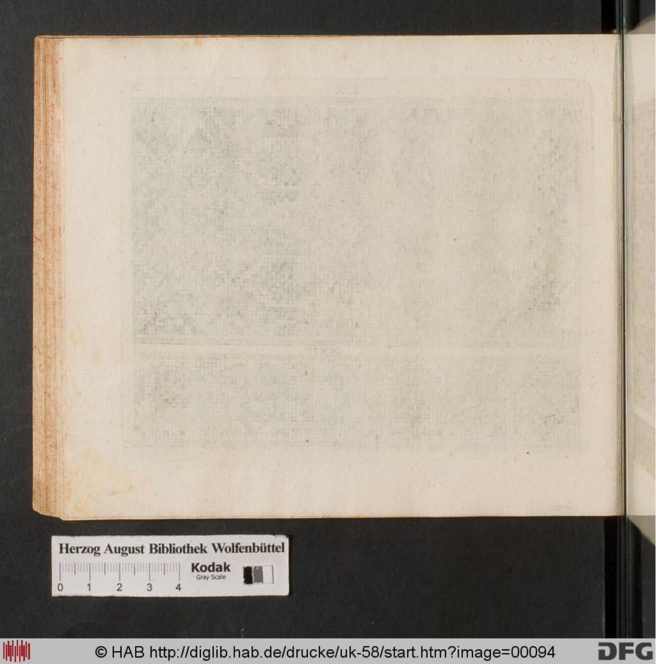

Mitt LVIIII. Lengen.
34
XXIII.

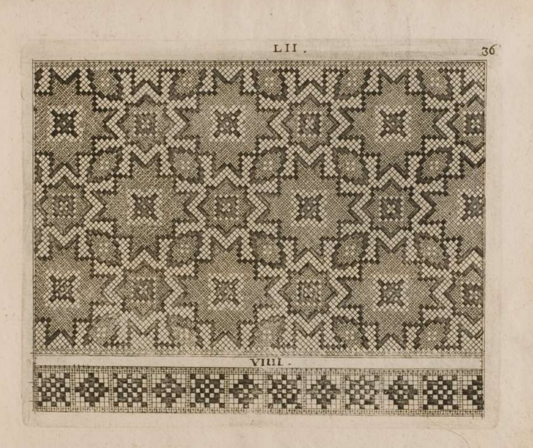


LX

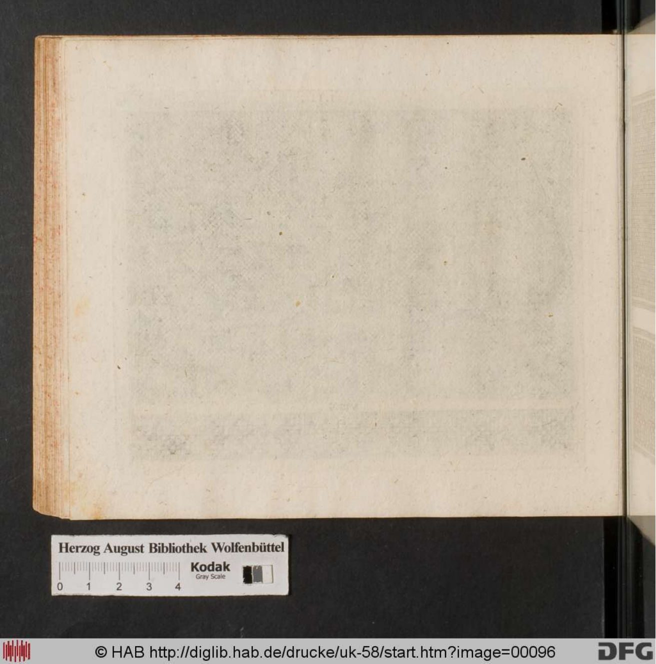
XXII

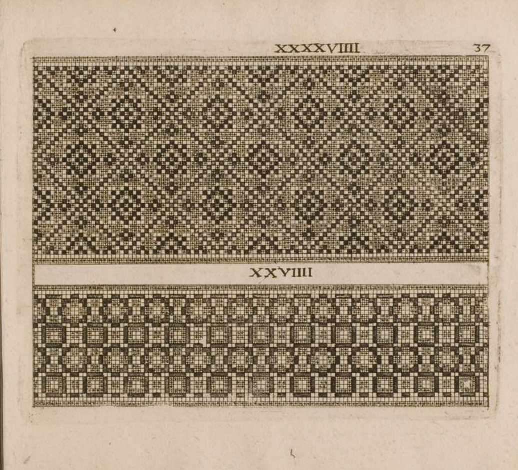

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
Kodak
Gray Scale
0 1 2 3 4

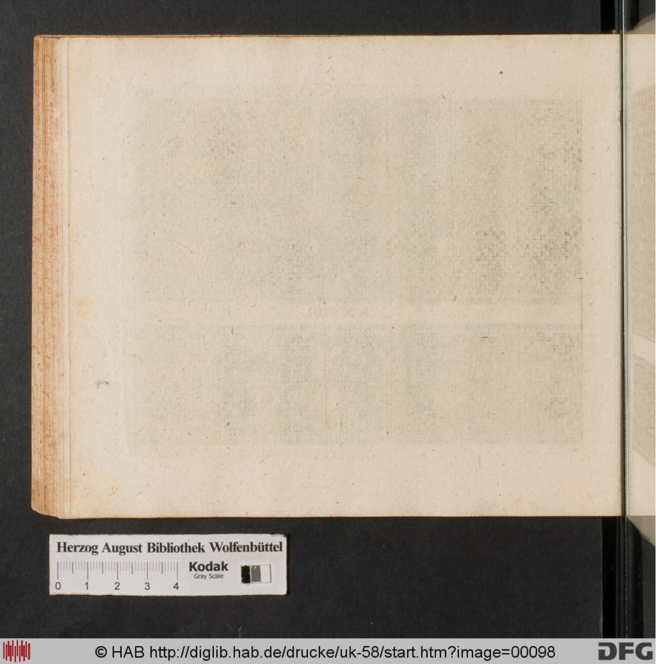




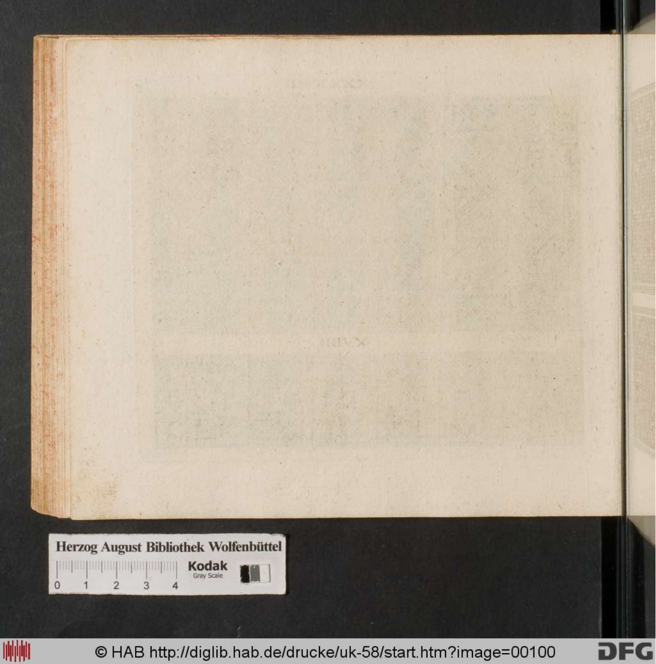
VIIII.




XXXXVIIII
37
XXVIIII

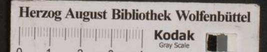


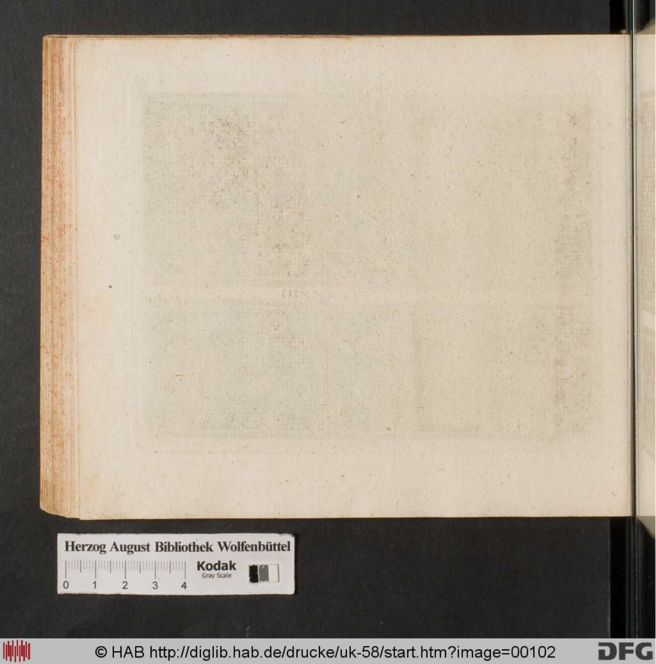

XVIIII

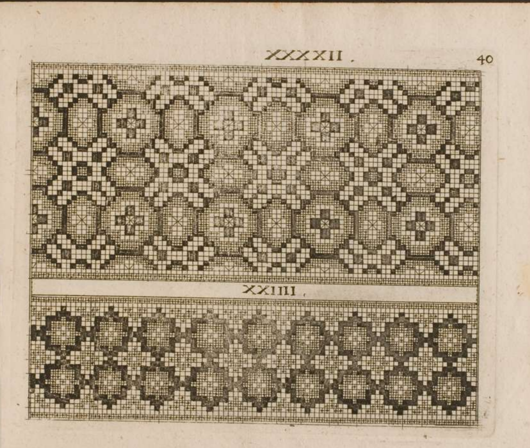


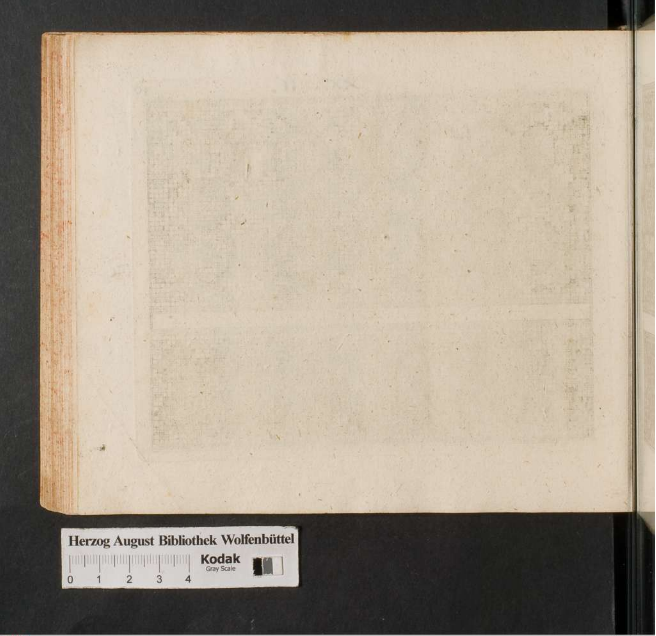
XXXXVII

XXXIII

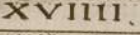




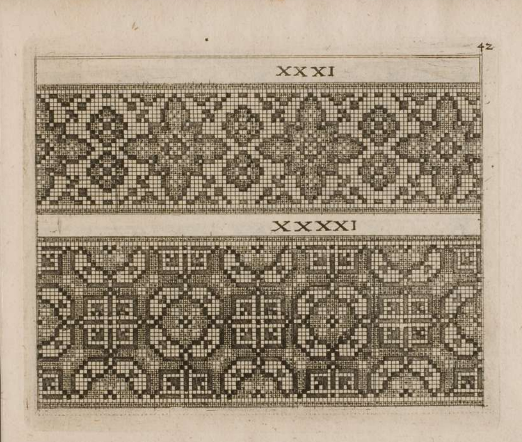

XXXXII.
XXIIII.

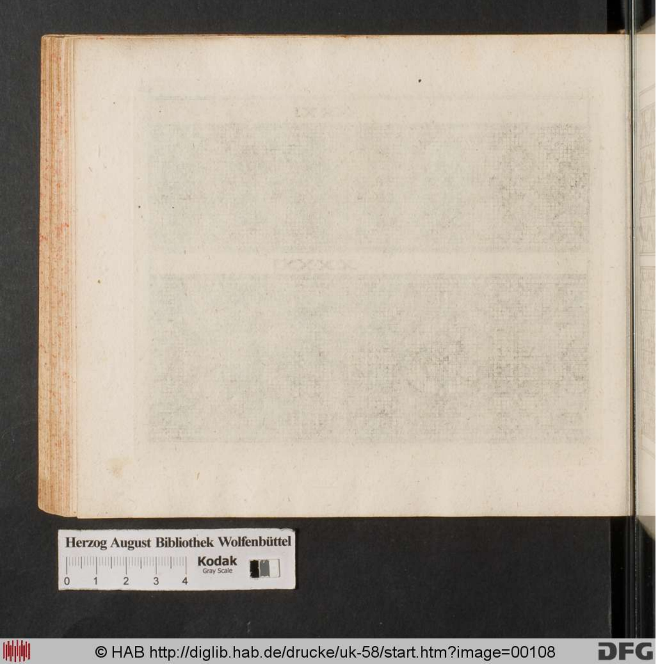


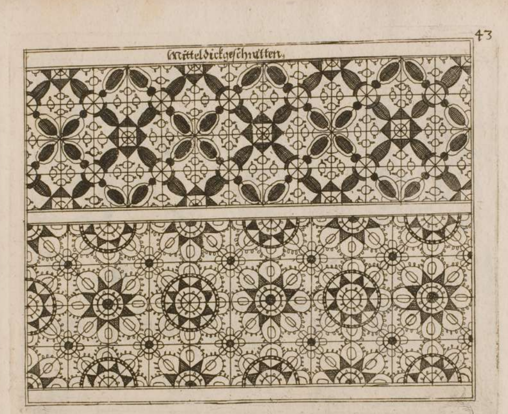
XXXX.

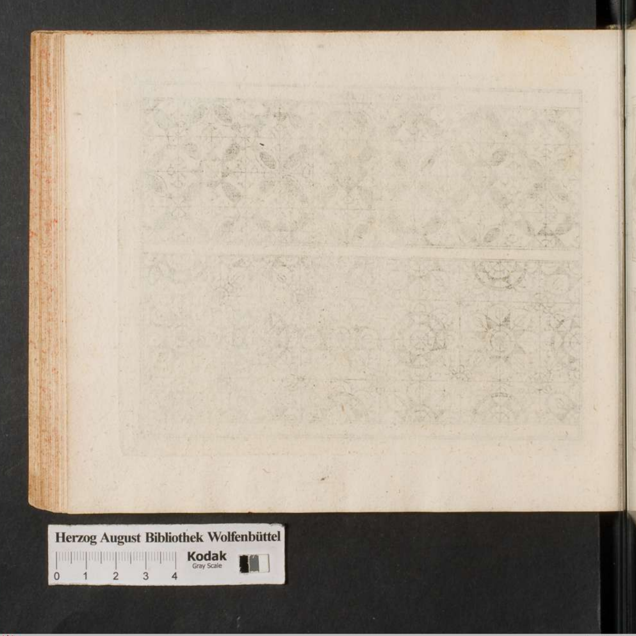


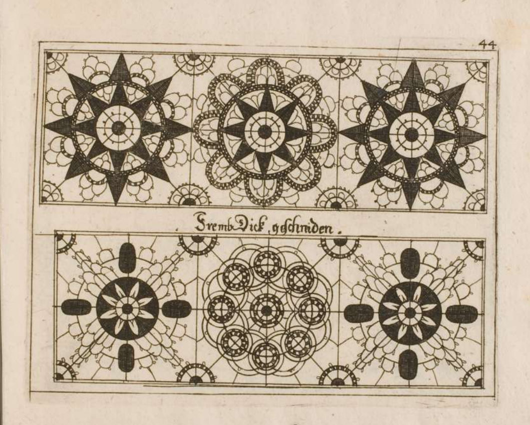


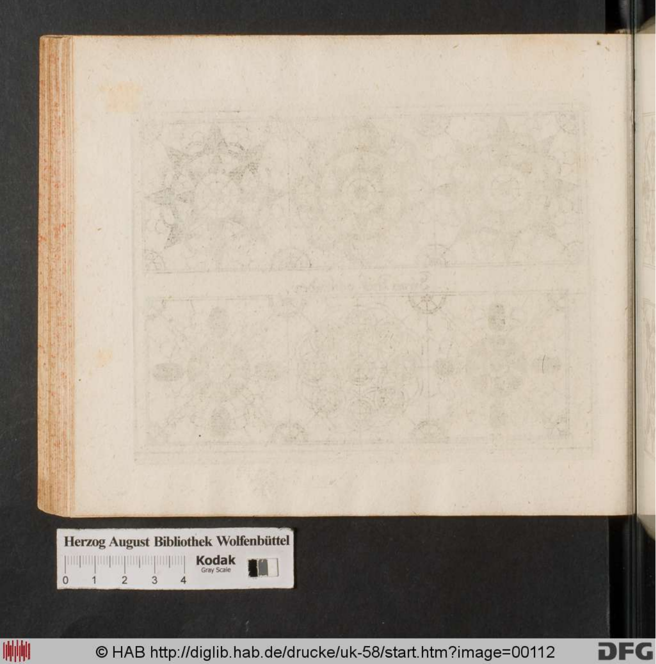

XXXI
XXXXI

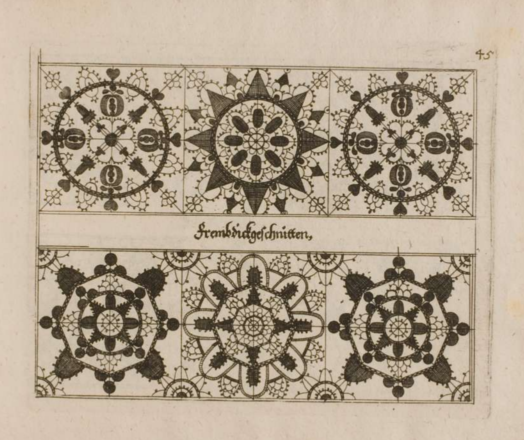


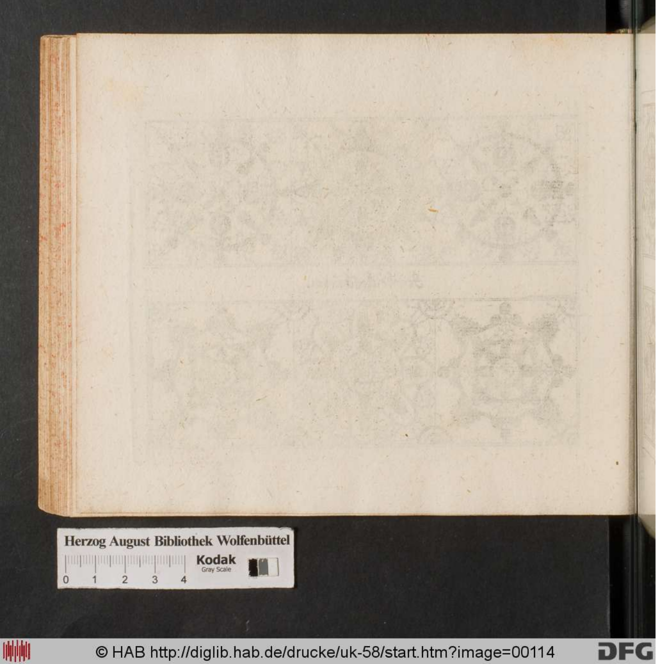

Mitteldickgeschnitten.

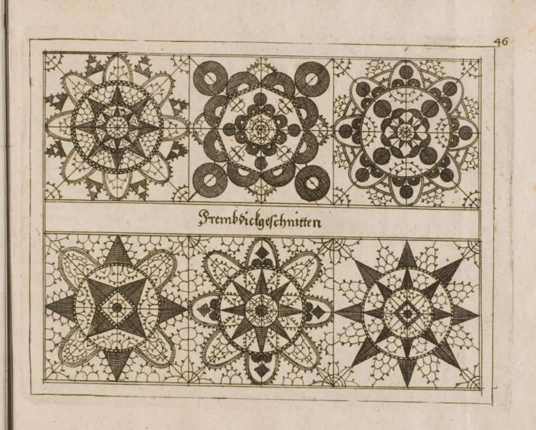


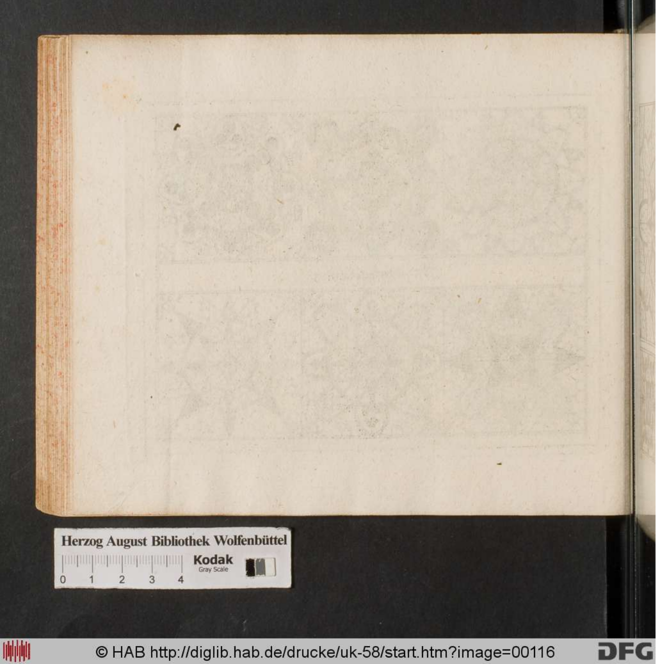

Fremb Dick geschniden.

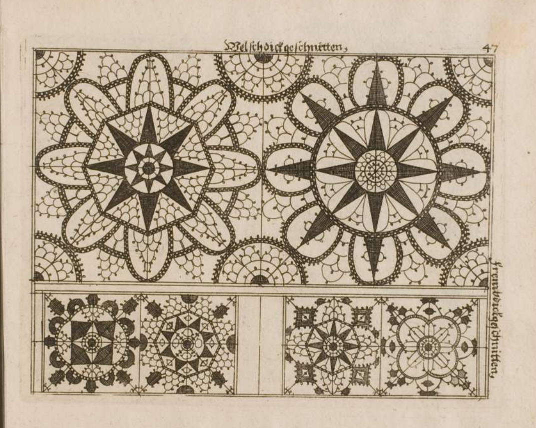


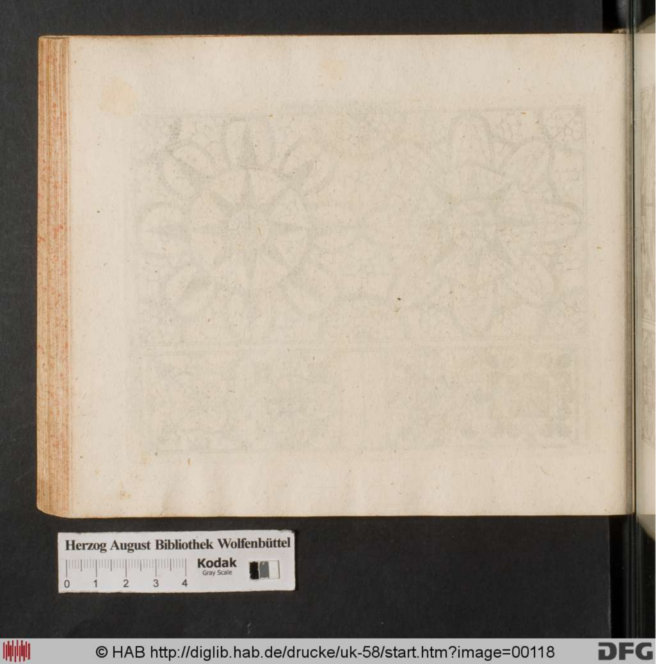

Frembdickgeschnitten,

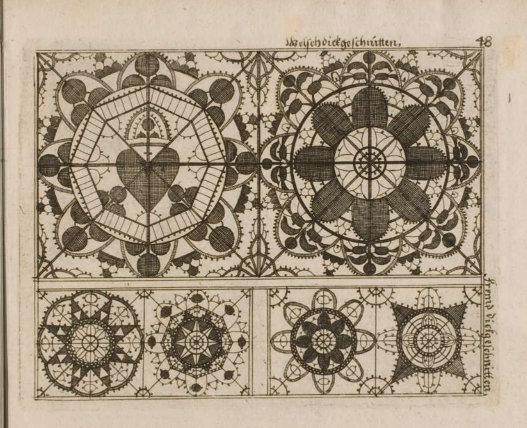


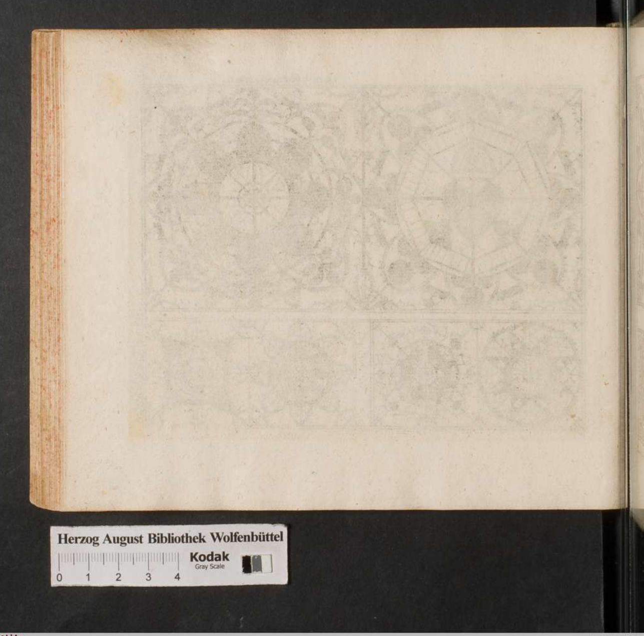

Prembdickgeschnitten

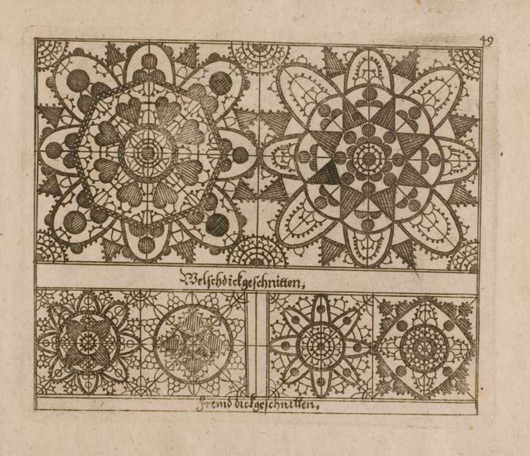


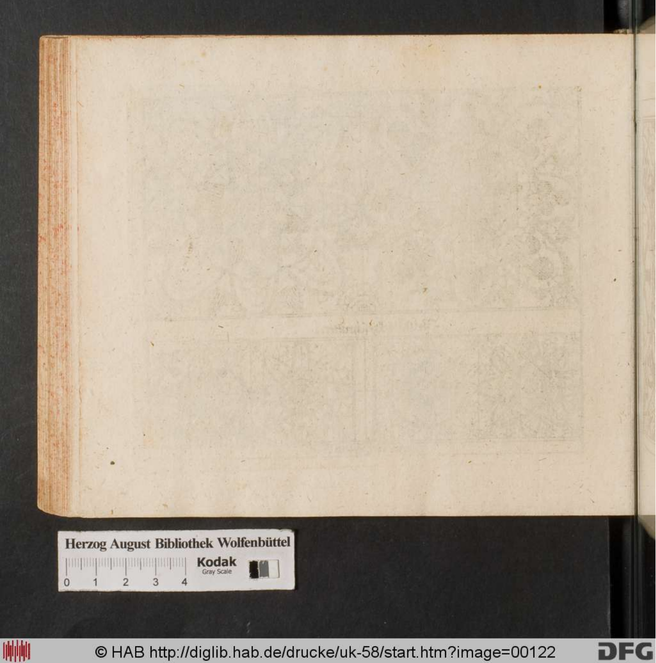

Frantzdick geschnitten,

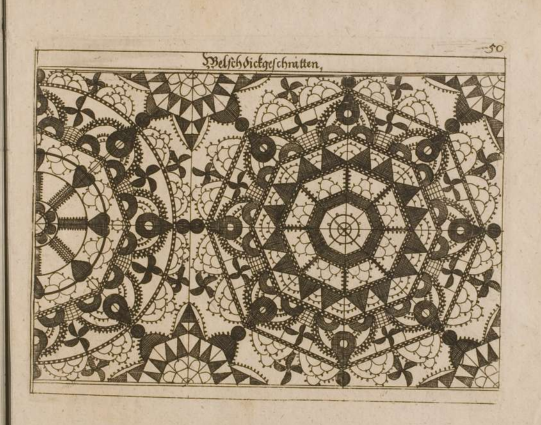


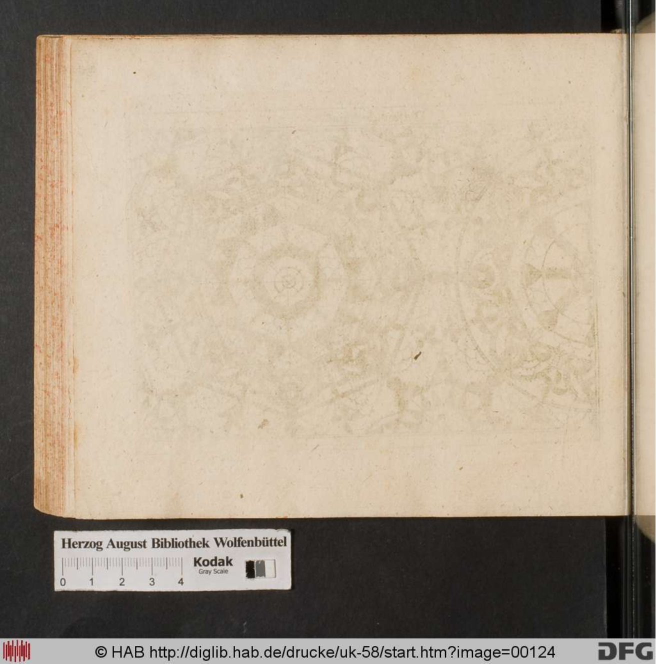

Fremd dickgeschnitten

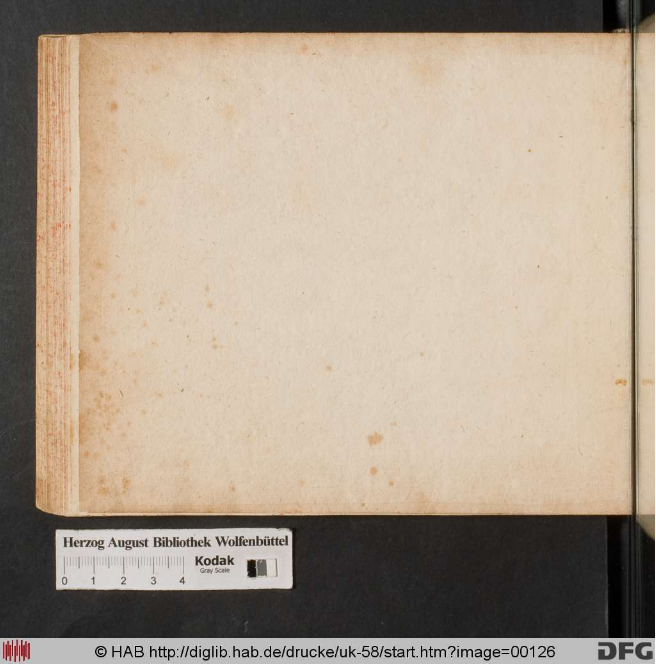


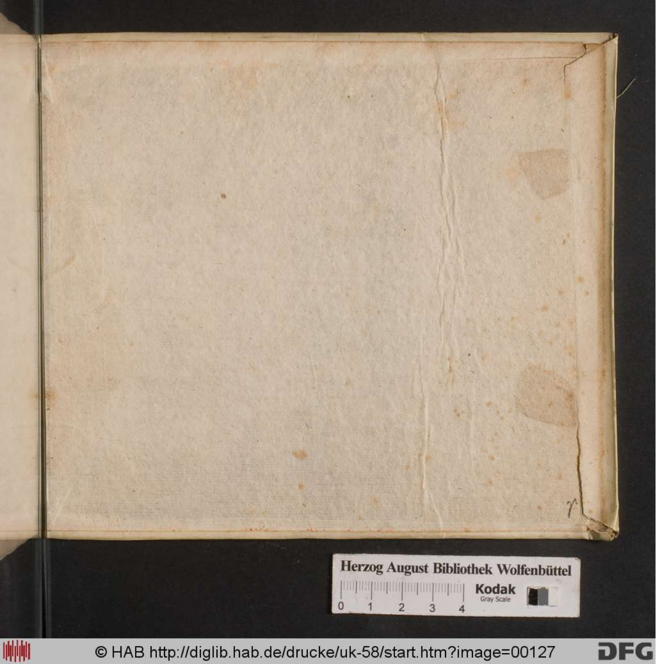

Welschdickgeschnitten,
Fremd dickgeschnitten,

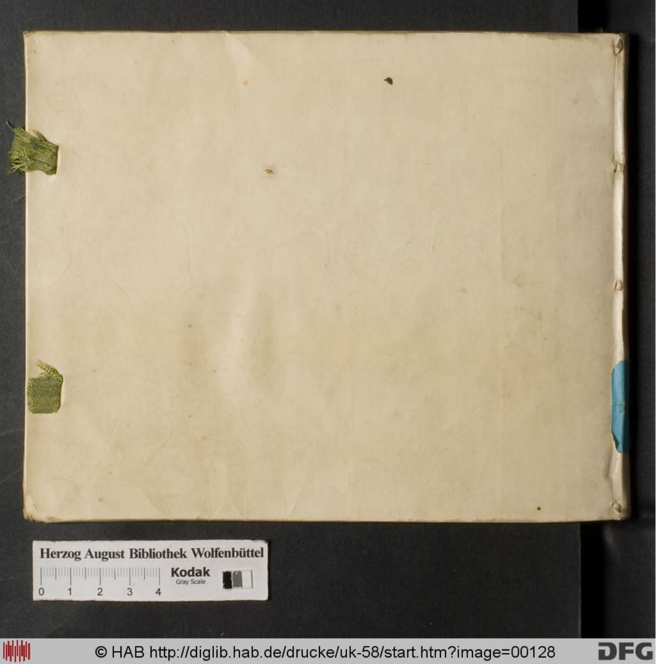



Welsch dickgeschnitten,









Im Internet (HTML Quelltext):

© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel <Persistent URL>

oder

© HAB Wolfenbüttel <[Signatur]> 

Z.B. Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel <14 Astron.

Wenn sich auf der Seite eine zusätzliche Angabe zur Autorin oder Autor eines Beitrages findet, z.B. © [Autorname] ist folgende Form einzuhalten:

Im Druck:

© [Autorname]. Work originally *published by HAB Wolfenbüttel <Persistent URL>* 

Im Internet (HTML Quelltext):

© [Autorname]. Work originally published by HAB Wolfenbüttel <Persitent URL oder Signatur>

Z.B © Flemming Schock. Work originally published by HAB Wolfenbüttel < http://diglib.hab.de/edoc/ed000155/start.htm >

b) Bei der Bereitstellung unter **gleichen Bedingungen** ist zu beachten, dass das Werk *frei*, *unentgeltlich* und im Geiste der *Förderung der Kultur und Wissenschaften* zur Verfügung gestellt werden muss. Sofern dies gewährleistet ist, ist auch eine kommerzielle Nutzung, z.B. in der Wikipedia oder einem Open Access, unter CC BY-SA publizierenden wissenschaftlichen Verlag möglich. Nicht unter diese Lizenz fallen typische kommerzielle Produkte wie Verlagszeitschriften, die Nutzer kostenpflichtig erwerben müssen, zugangsbeschränkte Online-Angebote sowie Nutzungsarten, die ausschließlich auf Werbung oder andere nicht-wissenschaftliche Zwecke zielen. Für alle zuletzt genannten Fälle muss eine kostenpflichtige Sondernutzung vereinbart werden.

Nicht frei über die Homepage der Bibliothek verfügbare Angebote unterliegen gesonderten Nutzungsregeln, die von der Auskunft der Bibliothek (auskunft@hab.de) erfragt werden können. Im Übrigen gilt die Benutzungsordnung für Landesbibliotheken und die Gebührenordnung für die Bibliotheken des Landes Niedersachsen in der jeweils gültigen Fassung in Verbindung mit dem Niedersächsischen Verwaltungskostengesetz.

Der Direktor (2013-03-01)